

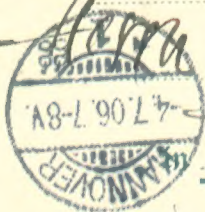
Sehr geehrter Herr Buchner! Natürlich
gebe ich gern die Erlaubnis, das Nachdruck²
honorar beträgt 20 Mark, außerdem
erwarte ich ein Belegexemplar. Corre-
spondenz hatte ich unter Ihrer Trak-
tion für unnötig. In guter Erinnerung
an Heidelberg und mit herzlichster Er-
widerung Ihrer Grüße
R. Dehmel.

PREUSS STAATS-
BIBLIOTHEK
ACC. MS. 1929/16

Postkarte



An



Berhard Buchner.
Hannover.

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

Feuilleton - Redaktion des
Hannoverschen Couriers.

Lieber Herr Buchner, es tut mir leid, aber ich
kann die fatale Geschichte nicht ändern.
Mein ursprünglicher Widerwille gegen die
ganze Schwatzenichelei ist durch den ungün-
stigen Zufall noch stärker geworden. Aber
ich können doch leicht einen Ersatzmann be-
schaffen, wenn durchaus geredet werden soll.
Ich glaube nicht, daß mein Armeekorps dem Regi-
ment befohlen wird, mir den Urlaub zu bewillig-
en; und ohne ausdrücklichen Befehl möchte
ich nicht den Haulhelden spielen. Mit allen guten Wünschen
ins neue Jahr Ihr D.

Ans.: Lt. D. D. D.
XV. Res. = A. H.
61. Landw. = Brig.
Lew. Inf. Regt. 180.
Hosp. 7.

Feld = Postkarte.

PREUSS. STAATS-
BIBLIOTHEK

ACC. MS. 1929.16

Herrn Eberhard Buchner.
Birkenwerder b/ Berlin.
Bahnhofsallee 36.

Verzeihen Herr Buchner, ich war acht Tage ver-
reist und habe Ihren Brief erst gestern bei der
Rückkehr vorgefunden. Ihr Wunsch liegt
insofern schwierig für mich, als die von Ihnen ver-
tretene Aktiengesellschaft u. a. auch eine Zeitungs-
Korrespondenz herausgeben will. An dieser mit-
zuarbeiten kann ich mich nicht entschließen, weil
mir da jede Aufsicht fehlen würde, mit was für Schrift-
stellern man von den Zeitungsredactoren unter einem
Hut gesteckt wird; ich habe in dieser Hinsicht früher
unliebsame Erfahrungen gemacht. Dagegen bin
ich gern bereit, hin und wieder an Ihrer Monatsrevue

PREUSS. STAATS-
BIBLIOTHEK
Postkarte

12/9/16



Ferna
Dr. Eberhard Buchner
Birkenwerder 6/Berlin.
Bahnhofsallee 36.

mitzuarbeiten, um erst nach
bei passender Gelegenheit an Ihre
Erlaubnis zu erinnern. Mit herzlichem
Danke für Ihre Beistandnahme, die
ja immer zur rechten Zeit kam,
in aller Zuneigung
Ihr
Heinrich Buchner.

L. H. B.

Geschrieben, den

10. 1. 1916.

Ih habe noch vergessen: Bitte schicken
Sie mir^{*)} (nach Blankenese b/Hamburg)
10 Eintrittskarten zu dem Vortragsabend,
für meine Frauen, Töchter, Nichten u. S. W.

Grüßlichst Ihr D.

*) bis spätestens 20. d. M.!

Abfender: *Hut. Rehmel.*

Dienstgrad

Name

*XV. Res. = Armee-corps
61. Landw. Brig. Division
Lieut. Regt. Nr. 80*

Batallion
Abteilung
7. Komp.
Batterie
Escadron
Kolonne

Besondere Formationen
(Flieger, Sanfter usw.)
Bei diesen ist die Armee
oder die Ersatzinspektion
anzugeben.

Feldpostkarte

An

Herrn Gerhard Buchner

in *Birkenwerder b/ Berlin.*
Bahnhofallee 36.

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

PREUSS. STAATS-
BIBLIOTHEK
ACC. MS. 100.105

1919.16

Aufgabestempel

POSTKARTE.

Nicht über diesen Strich schreiben.

geschickten Dank

für alle guten Worte!
Euch herzlich hat die
Burgunder nacht Ihnen
Beiden viele Grüße
noch vieler Kinderlachen.

liebe Grüße! Dehmel.

PREUSS. STAATS-
BIBLIOTHEK

ACC. MS. 1929. 205/6



7.11.29

Leona
Berhard Buchner.
Hannover-Kirchrode.
Mardalstr. 10.

Blankenese a. d. E.

Wittenbergen.



Von da oben sieht man im Geist bis Hannover.

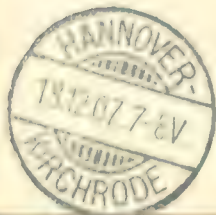
Sehr Herr Buchner! Dankbarkeit
hat ja immer nur Wert, wenn sie
gegenseitig ist. Es wird mich freuen,
Ihnen bald einmal wieder zu begegnen,
sei es in Thürer, sei es in meiner
Behausung. Also mit schönsten Grü-
ßen auf Wiedersehen Ihr Dehmel.

114 3/6
Postkarte



An

Herrn Gerhard Buchner.
in Hannover-Kirchrode.
Mardalstr. 10.



Wohnung
Kirchrode

Verehrter Herr Richter, diesmal muß ich
leider kein sagen; ich spreche überhaupt
nicht mehr öffentlich. Durch die Nachwirkung
einer Verletzung im Felde habe ich einen
Schaden an den Vorderzähnen erlitten, der
mich an der deutlichen Aussprache der Zische
lauter so behindert, daß es mich selbst
noch mehr als die Zuhörer stört. Außerdem
bin ich nicht mehr redelustig, da niemand
mehr lustig ist. Mit Trauergruß
Ihr Diener

Ant. Dehnel
Plaukensese 61 Hamburg

I.E.B. Inf. 31.

Idpositante 1870

IIa



Herrn Gerhard Buchner
Presekretär beim Reichsaussch. Abt. H.
Berlin. W. 35.
Potsdamer Str. 113, III.

Geschrieben, den

5. 12. 1915

Zu Pfaff, lieber Herr Buchner:
H. D. H. Bitte schreiben Sie mir
eine noch eine Zeile nach Mlanke
neue 6. Hainburg, welche Lieder der
Gesangsverein ^(am 2. Jan. 1916) singen wird, damit ich
meine Ansprache danach einrichten
kann. Auf gut klappendes Wiedersehen
Ihr D.

Dienstag

2100

220

15

1875

— ۱۱۱ —

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

一、

Summary

110

...

Er ist ein vortrefflicher
(Stiller, ruhiger Mann)
Bei denen die er trifft
oder die Ergebeitsaktion
ansetzen.

Feldpostarte

Un

iii

Wohnung

(Singer and Hammerman)

F 26

Arch. ms. 19.24. 16

Vogesen, 22. 11. 15.

Lieber Herr Buchner!

Eigentlich bin ich mehr fürs
goldne Schweigen in diesem
furchtbar redseligen Krieg;
aber da der „Vaterlandsschank“
auch auf Silber Wert legt, will
ich mich gern mal wieder
auf's Reden verlegen. Nur
geht das nicht so glatt, wie
Sie denken. Vor dem 10. De-
zember kann ich nicht von
hier weg, weil ich meinen
Kompanieführer vertreten

muß, der nächsten auf
14 tägigen Erholungsurlaub
geht. Außerdem brauche ich
vor dem Rede-Abend ein paar
freie Tage, um meine Gedanken
zu sammeln, was ich hier drau-
ßen ziemlich verlernt habe.
Also es müßte mir ein Urlaub
vom 10. bis ^(ca. 12) 20. Dezember aus-
gewirkt werden, und der fragliche
Abend dürfte dann frühestens
am 15. Dezember steigen; oder
da sie noch einige Tage Spiel-
raum zur Belegung des Saales
brauchen, wollen wir die Tage

von 15. bis 18. Dezbr. da fer
in Aussicht nehmen. Welchen
Saal Sie belegen, ist mir einer-
lei. Die Hauptsache ist: das
Urlaubs-gesuch darf nicht von
mir ausgehen, sondern muß tat-
sächlich von Ihrem Vereinsvorstand
an das Kriegsministerium gerich-
tet werden, sodaß mir der Urlaub
rechtzeitig vom „höheren Ort“ aus
kommandiert wird. Denn
erstens habe ich keine Zeit,
von hier aus ein Gesuch mit
umständlicher Begründung
an mein Regiment und Armeekorps
loszulassen; zweitens

ist es mir peinlich, mich hier
im Feld als „berühmter Dichter“
wichtig zu machen. Wenn mir die
Vortragsreise befohlen wird, dann
bin ich wie gesagt bereit; sonst
rühre ich keinen Finger dazu.
Aber natürlich muß mir das Mi-
nisterium auch freie Bahnfahrt
(hin und zurück) anweisen! Endlich
noch „unter uns“ die Bitte: pressen
Sie mich nicht zu langer Salbaderei!
Das Wort, die Tatwort hat, muß
kurz sein! Eine Rede von einer
halben Stunde scheint mir reich-
lich lang genug. Vorher und nachher
etwas gute Musik, sodafs die ganze
Veranstaltung etwa eine Stunde
dauert — dann kofft auf Vaterlands-
denk! Ihr Dehmel.

Feldpost.

Herrn Eberhard Buchner.

Birkenwerder Berlin.

Bahnhofsallee 36.

Abt. = Ltut. Dehmel.
XV Reserve-Korps,
61. Landwehr-Brigade,
Land. Inf. Bgl. 80,
Komp. F.

1929.16

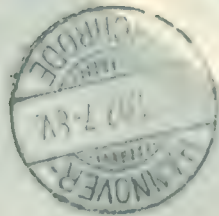
Herrn

Berhard Buchner.

Hannover - Kirchrode.

Hardalstr. 10.





1929.16

15. 11. 7.

BLANKENESE BEI HAMBURG PARKSTRASSE 22

z. g. Mannheim, I. 12, 18
bei Herrn J. Bensheimer
(bis incl. 23. Dies. Mts.
dann wieder Blankenese.)

Verder Herr Buchner!

Ihre Vorschläge für den Vortragsabend sind mir
durchaus genehm, auch die Gesangseinlagen zur
Vermeidung der Pausen. Nur müssen wir dann mein
Recitationsprogramm kürzen. Das Ganze
darf keinesfalls länger als $1\frac{1}{2}$ Stunden dauern,
sonst wird das Publicum durch meine intensive
Art zu sehr angestrengt; in dieser Beziehung
dürfen sie sich auf meine langjährige Erfahrung
verlassen. Dagegen will ich mich bei der Auswahl

der Dichtungen gern auf Ihre Kenntnis der Haus-
veramer verlassen, und das Einfachste ist vielleicht,
Sie schlagen mir eine Anzahl Gedichte vor, die
Sie für besonders geeignet halten, und ich bringe
Sie dann in eine wirksame Reihenfolge. Vielleicht
genügt es auch, wenn ich nach Ihrer Vorrede nur
ein Stück Prosa lese ("Das Löwenherz") ^{keine eine Reihe Gedichte} und
zum Schluss statt des anderen Märchens lieber die
„Lebensmesse“ oder 6-9 Romane aus dem
„Fareil Menschen“; wenn Sie dies letzte vorsehen,
dann bitte ich um Angabe der Romane.
Schließlich werden Sie wohl mein einziger wirklich
dankbarer Zuhörer sein, also überlasse ich Ihnen
mit Freunden die Zusammenstellung des Programms.
Mit den besten Grüßen

W. Speckner
Dehmel

Aut. aus. 1929. 16

2. 11. 7.

BLANKENESE BEI HAMBURG PARKSTRASSE 22

Verster Herr Buchner!

Mir ist jeder Abend vom 2. bis 8. Dezbr. recht; nur
bitte ich nun möglichst baldige Feststellung des Datums,
damit ich meine Zeit danach einrichten kann. Ich lege
 Ihnen auch gleich das druckfertige Programm bei; Sie
brauchen nur ^{nach} den Kopf auszufüllen. Aber außer dem
Honorar von 200 Mk. müssen Sie mir noch 30 Mk. Reise-
geld bewilligen; ich sehe gar nicht ein, warum ich der
Herren Musiker wegen, die's heute ohnehin viel besser
als die Dichter haben, so sehr zu kurz kommen soll.

Mit bestem Gruß
Ihr ergebener
Wohmel.

Ad.

1871

1

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

Aut. ms. 1929. 16

30. 11. 7.

BLANKENESE BEI HAMBURG PARKSTRASSE 22

Verder Herr Buchner!

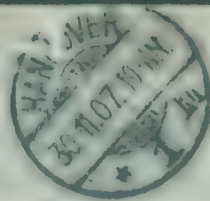
Ihre Auswahl ist mir durchaus genehm; ich habe ledig-
lich „Reichende Luft“ und „Auf einem Dorfweg“ gestrichen,
weil die Serie sonst zu lang wird, besonders da ich aus den
zwei Menschen nicht gut weniger als 9 Romane lesen
kann. Deshalb habe ich auch statt des Mädekens vom Löwen-
herzen ein anderes eingesetzt, das kürzer ist (die Löwenkrone);
und ich empfehle Ihnen dringend, nicht mehr als je 3 Lieder
singen zu lassen, also zusammen 6, höchstens 7. Sie ^{ordnen} wählen
die Gesänge wohl gütigst so ^{an} aus, daß sie sich in der Stimmung
möglichst den benachbarten Dichtungen anschließen.
Ich habe das Programm gleich so aufgeschrieben, daß Sie
die punktierten Stellen nur auszufüllen brauchen; es
würde mir lieb sein, wenn Sie mir vor der Drucklegung
Correktur zugehen ließen, weil sonst immer Druckfehler
stehen bleiben. Zeit genug ist ja dazu; ich treffe erst
Freitag Nachmittag 3 Uhr 32 in Hannover ein. Die
sehr lebenswichtige Einladung des Herrn Lenzburg kann ich
leider nicht annehmen, weil ich wahrscheinlich schon
Nachts 3^u 37, spätestens Morgens 8^u 15 wieder nach Hause

reisen muß. Bitte, sagen Sie dem Herrn meinen schön-
sten Dank, und ich hoffe, daß wir uns nach dem Vortrag
abend irgendwo bei einem Glas Wein zusammenfinden
werden. Ihre Absicht, mein Bild auf dem Programm
zu veröffentlichen, bitte ich fallen zu lassen; ich wehre
mich stets gegen ^{persönliche} solche Reklamemittel, sie schmei-
cheln nur der Menge des Publikums und lenken die Auf-
merksamkeit der Hörer von der eigentlichen Sache ab.
Sie werden auch hin Arbeit genug durch die Veranstaltung
haben. Mit aufrichtigem Dank für Ihre Bemühungen
auf erfolgreiches Wiedersehen
Ihr Dehmel.

Term
Gerhard Puchner,
Feuilletonredacteur des Hann. Couriers.

Hannover.
Osterstr. 88.





1929 16

Apr. 1929. 16

Merkind, Ober-Elsass, 9. 1. 16.

Lieber Herr Buchner,

ich bin vollkommen einverstan-
den mit Ihren Anord-
nungen. Die Auswahl
mit Reihenfolge der Gesänge
ist tadelloser. Ich Teil II
des Programms bitte ich
einfach anzukündigen:
„Ausprache von Helvet

Dehmel" — nichts weiter.
Wir sind doch keine Ober-
lehrer, die ein Thema durch-
spannen müssen; "Vaterlands-
daub" genügt ja als Leit-
wort. Außerdem lockt es
die Leute mehr, wenn sie ge-
spannt sind — was wir er-
zählen? Also auf Wieder-
sehen am 26. d. M. abends
8 Uhr in der Charlotten-

Großes Hochschule für
Musik. Wenn Sie mir
noch etwas mitzuteilen
haben, ist meine Adresse
von 15. D. M. ab: Frau
Krause 6/Hamburg.

Mit allen Grüßen
Ihr Heinrich.

Blank page with faint horizontal lines.

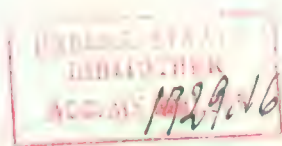
Feldpost.

Herrn Eberhard Buchner.

Birkenwerder / Berlin.

Bahnhofsallee 36.

Abs.: Lt. Dehmel.
XV. Res. & H.
61. Landw. & Brig.
Ldw. Inf. Rgt. 80,
Comp. F.



Am. ms. 1929.16

Dieckhoff's Höhe / Oben Elbe, 9.12.15

Lieber Herr Buchner!

Selbstverständlich bin ich
auch Ende Januar (von 30.12.
ab I bitte nicht früher!) oder
Anfang Februar bereit zu
kommen. Aber ich rate
ihnen dringend, das Holunder-
geesecht nicht an mein Regio
wagt zu schicken; sonst
wird es wahrscheinlich abge-
lehnt. Meine Kampanien
haben natürlich immerfort

Stellungswechsel, weil es hier
ein besonders bronzigen
Punkt gibt, an dem je nach Kom-
panie nur einige Tage in
den 3 wöchigen Turnus liegen
soll; und bei diesen fortwäh-
renden Ablösungen sind die
Offiziere sehr entbehrlich,
so daß man ihnen außerhalb
des gewöhnlichen Umlaufes be-
weilt gera Extraferien be-
willigt. Wenn dem Regi-
ment vom Kriegsministe-
rium aus der Umlaufwunsch
überwiesen wird, dann kann es

nicht gut anders als ja sagen;
ein direkter Gehorsam. Das
Regiment hat dagegen wenig
Aussicht auf Erfolg. Ich
wilt können wie in jedem
andern Hause lebendig hervorgehen
eben so gut / Bürokratie, der
löst sich nur auf „leihen
Befehl“ von seinem über-
wunden Schema F abbrechen.
Aber welchen Weg Ihr Termin
nun einschlagen mag, auf
jeden Fall bitte ich, davon,
mir das Datum mit Pro-
gramm des Vortrags abzu-

14 Tage vorher mitzutheilen,
damit ich hier für
Vertretung sorgen kann; sonst
kommt natürlich, im letzten
Augenblick doch noch irgend
etwas dazwischen. Offen-
gesagt, wäre es mir sehr
liebster, wenn Sie sich einem
anderen Redner bestellen
könnten. Aber in aller
Eigebensheit
mit herzlichem Gruß
Ihr Dehmel

Herrn

Berhard Buchner.

Hannover = Kirchrode.

Kardalstr. 10.



100
HONGKONG
AD. 100
4929.16

Apr. no. 1929. 16

Apr. no. 1919.16

Manuscript of the 18th century

Adieu mon cher.

Mein Regiment hat das Hr.
Landesgeschw. von Meßers-
scholten aus mit mir darüber
gesprochen. Wahrscheinlich
hatte M. es schon abgeordnet,
bevor sie meinen Brief er-
hielten, worin ich ihnen
davon abriet. Was ich
vermutet, ist nun eingetreten.

troffen: das Regiment
kann da Urlaub nicht be-
willigen, aus formellen Grün-
den. Aber ich muß sie jetzt
bittens, auf meine Mitwirkung
überhaupt zu verzichten,
also nicht etwa den neuen
Urlaubsgebruch an das Kriegs-
ministerium zu richten.
Das würde nämlich den
Eindruck machen, als wollte
ich durch meine literarischen

Concepcion dem Regiment
eine Kanonenschraube an-
setzen, und dadurch Kanone
in eine schiefe Stellung
zu setzen, militärische Vor-
gesetze. Dies umso mehr,
als unser Regiment voran-
schickend bald auf einem andern
Kampfplatz geschickt werden
wird; da könnte diese Vor-
sichts-betreibung nach Drücke-
bergerei aussehen. Es hat

mir leid, daß ich Ihnen ab-
winken muß; aber unter
solchen Umständen kann
ich nicht anders. Außerdem bin
ich der Meinung, daß Ihre gute
Sache unbedingt genug für
sich selbst spricht und keine
persönlichen Fürsprache braucht.
Mit herzlichsten Verknachdungen,
auch an Mathias,

Ihr Erhard

Feldpost.

Herrn Eberhard Buchner.

Pirnowwerder. Berlin.

Bahnhofsallee 36.

Abt.: Lt. T. Rehm.

XV. Res. = H. K.

64. Landw. - Brigg.

Low. Inf. Regt. 80,

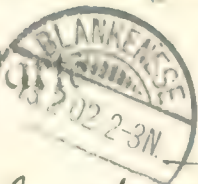
Comp. 7.



II

1929.16

Postkarte



Herrn Paul Scheerbart-Heering,
Weltumsegler und Bärenwärter.

Breege
(Insel Rügen).



13!



Blindeuse . Wenn dies
ein Dampfschiff wäre,
Könnte es in vier
Stunden Cuxhaven
erreichen.

13!

Denn es gibt auch Berge in dieser Gegend.

Lieber Paulus, ich gratuliere zum Lesabendio!
händeschüttelnd! Kopfnickend! Seit
„Immer mutig“ ist das Dein schönstes Buch;
an Kühnheit und Klarheit der Composition
vielleicht sogar Dein allerschönstes. Auch der
Stil noch wunderbarer als sonst, weniger mit
absichtlichem Schmuckpfeifen durchsetzt,
sozusagen harmonischer. Kurz: es lebe
das höhere Lebensalter! und überhaupt
das Höhere!

Dein alter Ergebener.

Postkarte

1929.16



Herrn

Paul Scheerbart.

Gr.-Lichterfelde-W.
bei Berlin.

Marschnerstr. 15.

Was der Titel gefällt, wir
nicht; der sieht so nach
Leseabend aus.

Zur Kenntnisnahme!

R. Dehmel

Heizlichen Grups!

CHANDLER & CO.

DEPT. OF AGRICULTURE

WASHINGTON

1929, 15

Postkarte



An

H. Paul Scheerhant.

in Charlottenburg b/Berlin.

Wohnung
(Straße und Hausnummer)
Kaiser-Friedrich-Str. 43, g. II

^{auf Wiedersehen im Frühjahre! Heilich & lag ich über Nacht schlafend}
Sind Dir die Solentaten ohren nicht wohl klingen?
Schon wieder haben wir um Deine Kronjuwelen
uns ringsumgeschlungen
und himmelbimmelbimmel toll-mit-voll
ein Bärenviva! drauf ausgebrungen
mit stern~~n~~stirnglanz durchprickelten Lungen!
und mit dem Herzen!
R. Dehmel. Altona. — Frau Esi.

1929.16
I.

Postkarte



119

den Statthalter G⁵ auf Eⁿ

Herrn S^a P^a Scheerbart



in Breege (Insel Rügen).

Stillesee

Ascher-
Donnerstag.



Strand

Nein aber - Meene, kiek mal - ahaha = ûa = hi = Archau = Kree!
Wortgetreuer Bären-Lobgesang am Lager des Iselvichs vor Beginn des
Fastenfrühstücks. Nun will ich gerne Don Quixote sein. Ergöt:
Auch in Cuxhaven lebt der Mensch erbaulich,
wird's ihm in Breege gar zu selbstbeschaulich. Nordseeligste GröÙe!

1024/16
Postkarte



An

Herrn Gismischer Scheerbart.
in Charlottenburg b/Berlin.
Wohnung Kaiser-Friedrich-Str. 43, g. II.

(Straße und Hausnummer)

Allen herzlichsten Dank! Aber der Entwidfel
ist nicht verbrechewich genug. Ueberhaupt "Mör-
chen" - damit lockt man doch höchstens einen ollen
Knaast hinterm Ofen vor, keine jungen Hähchen, die
sich bei Zeiten krümmen sollen. Ich schlage vor:
"Ein Mordspaß" (Mordsspaß) - denn also kommt
mir's scheerbärtiger vor. Schrei mal rasch: Ja!
Im übrigen, alter Kometentänzer, nehme ich meine
planetarische Luciferkrone vor Dir ab.

Dein R.

PAUL DEHMEL

WILMERSDORF 23. 3. 06.

Wilhelmsaue 113.

Lieber Paul Heymann! Hallo! Sie besten
Samstag! Ich bin mit wieder an selbigen. Bußtag
hat hier nur eine. Ich bin nicht so ganz
müde, trotzdem die Kaiser von Europa und die
Könige von Thule bin. - Keine Krone und was
mit dem Kaiser, der eine sehr feine Person
ist, obwohl man sie, obwohl (schon früher)!
Kleine Krone (was willst du denn? Was willst du denn?)
wollen mich bewachen. G. L.

In liebevoller Begleitung. L.

P. Demmel.

Postkarte

An



Herrn Paul Scheerbart,

in

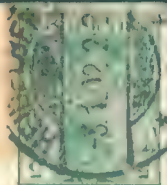
Hier

Wohnung
Frau und Hausmutter

Paizbungerstr. 52.

Die Gerichte gegen
Charles Louis von Scharfke
geheim wissen. Po
Prof. Dr. Scharfke

Hamburg 1



An Se. Hochwohlgebohren
den Gedankenfabrik-Inspector
Herrn P. C. W. Scheerbart v. Scheerbartshöh.

Breege (Insel Rügen).

Retourkutschenstrasse Nr. 0!

1912.16

Der gute Gedanke. Weißbühniges Drama in 1 Akt mit 1½ Personen, aufgeführt am 6. I. 1902

im ~~(am)~~ Lur er Park
hinter Blankenese.

Liwûna (allein): Kai
dôh, wo bist du? —

Kaidôh (im Gebüsch):

Hier! (stöhnt) — Liwû-

na (innig): Was stöhnst du

denn? — Kaidôh: Ich mache

eine dicke Gedankenwurst!

(stöhnt wieder) — für unsern

Pappa Raifu; die ist der

nämlich jetzt gerne (stöhnt

heftiger) — und war doch

früher so'n fideles Haus!

— Liwûna (sinnend): Weißst

du was? — K. (Atem och-

pfend): Was? — L.: Ueber-

morgen ist sein Geburts-

tag; wir wollen ihm, damit

er wieder Vernunft annimmt — Kaidôh (erleichtert): guter Gedanke! — Liwûna: eine Flasche Kaidôl schicken! — K. (Begei-
stert): Göttergedanke! — L. (innig): Bist du nu fertig? — K. (selig): Jawollja! Nu pros't! — (Der Vorhang fällt gedankenschnell)

RECEIVED
1929.16



Postkarte.

An

SE. FRAGLICHKEIT

DEN GEISTERSEHER SCHEERBART.





in BREEGE.

(Wohnung
Straß. und Hausnummer)

INSEL RÜGEN. N.



 Nur in die rothen Briefkasten der Packetfahrt zu werfen! 

~~1929.16~~ Packetfahrtkarte.

An



Herrn Paul Scherbert.

Berlin

Wohnung:

Weißcaburgerstr. 8, III

28.9.92.

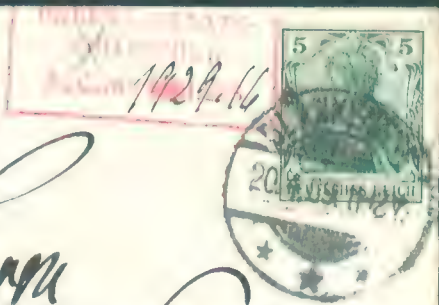
Lieber Scheerbar,

sich habe eine jammervolle Erinnerung,
als ob ich Dich gestern in der Betrunkene-
heit beleidigt hätte. Ich bitte Dich um Ver-
zeihung. Ich hatte seit einigen Tagen einen
Groll auf Dich, der sich gestern - wie das
dann so geht - wohl heftiger entladen
hat, als er im Grunde war.

Dein R. D.

Lieber Paulus! Alter Meister!
 Du des Katenisches Haars?
 Gar, du bist ein Potentat;
 aber vom Dachharsenstaa?
 Haigst du etwa graue Haare?
 nein dich denn davor Jahre?
 diese himmlisch haben Freude;
 sind die aus der Zerkleide?
 Dort was auf sein Gottgerger
 sehen Lammwenderdel Reige?
 Men die Menschheits Luge luekt,
 muhs der wahr sein wie gedruckt?
 Oh, schon bin ich's auch; wie du mu!
 Greh dies Scherfistuch schleunigt mu!
 Ist sich, da steht das Haus zum Backe,
 wellreich durch seine Groghe!
 Kom und sei mein alter Paulus,
 Meilherr wie Dein alter Saulus!

Postkarte



Herr
 Paul Scheerbart.
 Friedenau 6/Berlin.
 Thorwaldsen str. 20,
 Lks. II.

Strandweg

Blankenese



Lieber Paulus!

Man hat ich di Tarab auf Linsenitz verzeiert, und
mir Braumant der schädel. Aber es ist ein seliges
Braumant, etwa wie schädelmusik. Du Tracht-
kehl du, der di Verächtheit und den süß weisgott
nicht nötig hätte! Maum doch morgen (Montag)
Nachmittag zu mir! ich möchte dir noch einiges
sagen. Malusche kommt auch.

Dein in Verehrung!

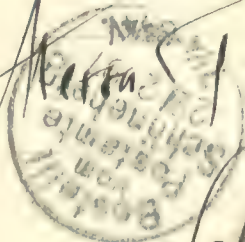
D.



Deutsche Reichspost
Postkarte



An



in

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

Paul Scheerhart.

Schöneberg 6/Berlin.

Akazienstr. 14.

Postkarte



Halbzyone-Verlag.

Salzburg.

(Österreich.)

Verachtlicher Verlag! Ich bin gern bereit,
Ihren ein größeres Gedicht für die Deutsche
Schutzsiftung freizugeben, kann es aber
erst, nachdem Sie mit dem Kartell Lyrischer
Autoren (p. H. v. Gaschäftsstelle der „Feder“,
Berlin = Wilhelmsdorf, Babelsberger Str. 9)
die Nachdruckbedingungen vereinbart haben.
Mit Hochachtung

an. m. 1525. 183.

Mann. 17. 10. 9. 11. 10. 11. 9.

Dehmel.



Laufbahn.

Als ich jung war, hab ich verwogen
 alle Häune im Feld überflogen.
 Nun ich älter bin, will ich verwegen
 selber neue Felder einhegen.
 Und kommen, wenn ich alt bin, die Jungen
 auch auf die herübergesprungen,
 beflügel euch Gott, ihr wilden Fohlen!
 Aber könnt ihr nichts weiter vollbringen,
 als dem alten Renner nachzuspringen,
 soll euch Kracken der Teufel holen!

R. Dehmel.

1881
1882

1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

1901
1902
1903
1904
1905
1906
1907
1908
1909
1910
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000

und jedes Toten vermoderter Mund
wird klaffend nach Rache blecken
und tausend Lebendige wecken!

Richard Dehmel.

(Aus Band II, V. u. VI. der „Gesammelten Werke“, Verlag S. Finkler, Berlin.)
ANNO DOMINI 1842

Über Rußlands Leichenwüstenei
faltet hoch die Nacht die blassen Hände;
funkeläugig durch die weiße, weite,
kalte Stille starrt die Nacht und lauscht.
Schrill kommt ein Geläute.

Dumpf ein Stampfen von Hufen, fahl flatternder Reif;
ein Schlitten knirscht, die Kufe pflügt
stiebende Furchen, die Peitsche pfeift,
es dampfen die Pferde, Atem fliegt,
flimmernd zittern die Birken.

„Du — was hörtest du von Bonaparte“ —
Und der Bauer horcht und will's nicht glauben,
daß da hinter ihm der steinern starre
Fremdling mit den harten Lippen
Worte so voll Trauer sprach.

Antwort sucht der Alte, sucht und stockt,
stockt und staunt mit frommer Furchtgeberde:
aus dem Wolkensaum der Erde,

und sollte mein Leben nicht: Eine Nacht
für Glück und Gerechtigkeit wagen?!

Leb wohl! — Ins Schloß die Klinke knallt.
Die Windsbraut stöhnt und ächzt an Schlot.
Am fahlen Horizonte droht
des Mondes Sterne blank und kalt.
Der Bergmann glüht; er trieft von Schweiß.
Der Mond legt übers dunkle Eis
eine bleiche Straße.

Der Bergmann glüht, der Bergmann keucht.
Doch bald: dann hat er das Ufer erreicht,
schon schimmern — da knistert's, da biegt es sich sacht.
Ein Hilfestammel. Da knirscht es und kracht
und schollert's; ein Aufschrei verbrodelt im Moor.
Schrill winselt's im Schilf, hohl röchelt's im Rohr.
Hui! zischt es und pfeift's in den Binsen.

O rauher, o rauher, mein rauhes Lied!
kein Witwengewimmer! kein Waisengestöhn!
nach Opfern schreit der Sturm im Ried.
Doch bald: dann kommt der Frühlingsföhn,
dann schließt in Halme die junge Saat,
der Tag der Auferstehung naht!

Dann schmilzt im Sturm das morsche Eis,
dann wühlt er die Opfer empor vom Grund,
die Helden alle, die Niemand weiß;

brandrot aus dem schwarzen Saum,
taucht das Horn des Mondes hoch.

Düster wie von Blutschnee glimmt die lange Straße,
wie von Blutfrost perlt es in den Birken,
wie von Blut untropft sitzt Der im Schlitten.
„Mensch, was sagt man von dem großen Kaiser!“
Düster schrillt das Geläute.

Die Glocken rasseln; es klingt, es klagt;
der Bauer horcht, hohl rauscht's im Schnee.
Und schwer nun, feiervoll und sacht,
wie uralte Lied so dumpf und weh
tönt sein Wort ins Öde:

„Groß am Himmel stand die schwarze Wolke,
fressen wollte sie den heiligen Mond;
doch der heilige Mond steht noch am Himmel,
und zerstoßen ist die schwarze Wolke.
Volk, was weinst du?

Trieb ein stolzer kalter Sturm die Wolke,
fressen sollte sie die stillen Sterne;
Aber ewig blühen die stillen Sterne;
nur die Wolke hat der Sturm zerrissen,
und den Sturm verschlingt die Ferne.

Und es war ein großes schwarzes Heer,
und es war ein stolzer kalter Kaiser.

Von Teil!

Aber unser Mütterchen, das heilige Rußland,
hat viel tausend tausend stille warme Herzen;
Ewig, ewig blüht das Volk!“

Hohl verschluckt der Mund der Nacht die Laute,
dumpffhin rauschen die Hufe, die Glocken wimmern;
auf den kahlen Birken flimmert
rot der Reif, der mondbetaute.
Den Kaiser schauert.

Durch die leere Ebne irrt sein Blick:
über Rußlands Leichenwüstenei
faltet hoch die Nacht die blassen Hände,
glänzt der dunkelrot gekrümmte Mond,
eine blutige Sichel Gottes.



DROHENDE AUSSICHT

Der Himmel kreist, dir schwankt das Land,
vom Schnellzug hin und her geschüttelt
saust Ackerrand um Ackerrand,
ein Frösteln hat dich wachgerüttelt:
die Morgensonne kommt.

Mühsam entsteht dem Nebelzelt
ein Krähnvolk, herbstlich abgemagert,
indeß sich dick aufs Düngerfeld

oder verbannt — auf amtsdeutsch: landesverwiesen.
Nun heißt es, stolz an neue Arbeit gehn,
damit wir vor dem Gott in uns bestehn!

Aus seinen Augen weicht aller Spott.
Zwei Menschen beugen sich vor Gott.

Aus dem Epos »Zwei Menschen«.
Romanze III, 31.

Und es tanzt der Schnee; kalt flimmern die Flocken
wie Sterne im schwachen Sonnenschein.
Immer stiller starrt das Weib landein.
Aber wärmer immer, als will er sie feien,
streicht der Mann ihre schwarzen Locken:

Wir haben einst als Menschen gefehlt,
nun kommt die Menschheit und will uns strafen.
Aber sieh: ihr Geist hat uns so beseelt,
daß wir wie Kinder, wenn Mutters Schläge trafen,
nur umso lieber an Mutters Herzen schlafen,
der eignen Unvollkommenheit entrückt,
vom Glück aller Seelen mitbeglückt.
Und gleich den Flocken, die irrend vom Himmel tanzen
und findet doch jede ihr irdisch Ziel,
laß uns nun hingehn, als sei's zum Spiel,
und in fremdes Land deutsche Edelsaat pflanzen.
Dann, im blutigen Ernst deiner schweren Stunde
— oh, ich fühl's, ich seh's: dann liegst du allein —
aber eilend winkt dir jede Sekunde:

Printed

Karte!

5.
bald wirst du wieder bei mir sein,
wie unsre Kinder mit leichtem Schritt,
und bringst mir die Heimat in jede Ferne mit.
O schweig nicht länger — ja blick mich an:
sieh, hilfebittend steht hier ein Mann,
den keine Einsamkeit mehr quält,
langsam durch heißen Haß zur Liebe gestählt,
und dem ~~doch~~ ^{nun} heimlich die Heimwehwunde klafft —
o sage mir ein Wort voll tiefer Kraft!

Und er sieht, er fühlt: er muß niederknien —
und ein Blick, eine Stimme, so unermessen
wie rings die Stille, kommt über ihn:

Hast du das Machtwort „Wir Welt“ vergessen? —

Und es tanzt der Schnee, und die Flocken wehn
wie Saat des Lichts von Himmel zu Erden.
Keine Grenze mehr. Zwei Menschen sehn
ihr Vaterland unendlich werden.

32.

Doch eine Nacht kommt, da drohn die Weiten;
da hat der Mond Macht. Grausig rein
erleuchtet sein erlauchtes Licht den Hain.
Und das Weib schluchzt auf, wild auf, wie vor Zeiten:
Ich trag ein Kind — o Du, von Dir —

Stücke aus der Lehrbuchdichtung
"Der kleine Held."
~~VON SEEMANN~~

Ich kann ein Seemann werden,
Kapitän oder Steuermann.
Den macht sein Steuerrad so stark
wie der Pflug den Ackermann;
Kommt nur, ihr Wolken und Wellen!

Der Wind pflügt tausend Furchen
von einem zum andern Strand.
Nur eine Furche pflügt mein Schiff:
die bricht unserm Vaterland
nach allen Erdteilen Bahn!

Ob noch so undurchdringlich
ringsum der Nebel graut,
daß selbst die Sonne durch den Dunst
wie'n blindes Auge schaut:
unser Kompaß kennt den Weg!

Wenn wir die Flagge hissen,
du fremde Hafenstadt,
soll jeder Matrose wissen,
der Ehre im Leibe hat:
dir naht ein kleiner-Held.



Ich kann auch Lotse werden;
da, wo die Schiffbrüche drohn!
Ich darf das Sturmboot kommandieren,
wenn vor der Wachtstation
plötzlich der Notschuß dröhnt.

Los, Jungs! an die Riemen!
Und in den schwarzen Braus
sprüht der Raketenapparat
Leuchtschnur auf Leuchtschnur aus:
grell klafft die Nacht ums Wrack.

Mit brüllenden Rachen schnappen
die Sturzseen über Deck.
Die Mannschaft reißt die Passagiere
vom krachenden Mastbaum weg;
der Gischt fegt ihn von Bord.

Und in den bleichen Haufen
prasselt mein Rettungstau;
da kriegen auch die Feigsten Mut,
und manche schwache Frau
wird ein kleiner Held.

EIN TAUCHER

Ich kann ein Taucher werden,
einsam auf Meeres Grund.

Mein Garten wird nicht verschmachten,
gefällt er manchem schlecht.
Er kann euern Beifall verachten
und euer Schimpfen erst recht;
ihn pflegt ein kleiner Held!

~~ICH ACKERSMANN~~

Ich kann ein Ackersmann werden,
auch der muß tapfer sein;
mit Himmel und Erde muß er kämpfen,
daß seine Felder gedeihn,
ein Kriegsmann Schritt für Schritt.

Um Haus, Hof, Heimat kämpft er,
potz Hagel, Blitz und Brand!
Mit Gleichmut ist sein Herz gepanzert,
mit Schwielen seine Hand,
hart wie das Korn, das er sät.

Und will's daheim nicht fruchten,
im Deutschland geht kein Zaun;
noch manchen Urwald gibt's zu lichten,
da kann man Blockhütten baun
und neue Heimat schaffen.

Vielleicht stößt doch das Heimweh
langsam das Herz ihm ab?
Dann aber rauschen die Ähren
weithin um sein Grab:
hier ruht ein kleiner Held!

So aber, Kerl: Mann gegen Mann;
ich schütze den Forst vor dir,
das ist meine Pflicht, Halunke!

Gewehr her! oder — gib Feuer!
Auge in Auge! Laß sehn:
piff paff, wen's trifft, dem wird noch
sein ärgster Feind gestehn:
da liegt ein kleiner Held.

EIN GÄRTNER

Ich kann ein Gärtnersmann werden,
mit allen Pflanzen vertraut.
Mir schadet keine Treibhausluft
und auch kein giftiges Kraut;
ich bin so zäh wie ein Buxbaum.

Ich nutze die giftigen Kräuter,
ich züchte Heilkräuter draus,
mitunter auch Küchenkräuter;
nur die Unkräuter reiß ich aus
oder veredle sie.

Und meine Baumschule, Leute,
schmückt alle Landstraßen, seht!
Jawohl, Herr Nachbar, es lohnt sich,
wenn man noch mehr versteht
als schöne Sträuße zu binden!

Deutsch. 5. 11. 8

15. 11. 9.

BLANKENESE BEI HAMBURG PARKSTRASSE 22

Sehr geehrter Herr!

Ihren Wunsch gemäß schicke ich Ihnen hier einige
Verse, die wohl in Ihr Sammelbuch für die Deutsche
Schutzstiftung passen werden. Zugleich schreibe ich
an das Kartell lyrischer Autoren, dass es Ihnen
Vorschlag eines einmaligen Pauschalhonorars von
200 Kronen annehmen möchte. Unerlässliche
Bedingungen bleiben aber: rechtzeitige Korrektur,
sendung und Lieferung eines Belegexemplars des Sammel-
buches an jedes beteiligte Kartellmitglied, ferner
(soweit es sich nicht um „Originalbeiträge“ handelt) Quellen
angabe bei den nachgedruckten Gedichten etc.

Ergebenster Gruss! Dehmel.

THE HISTORY OF THE CITY OF LONDON

By JOHN STOW, Citizen of London, and Antiquary.

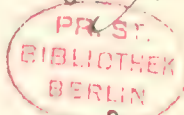
Printed by I. I. and J. W. at the Sign of the Sun in St. Dunstons Church-yard, 1618.

THE HISTORY OF THE CITY OF LONDON

By JOHN STOW, Citizen of London, and Antiquary.

Printed by I. I. and J. W. at the Sign of the Sun in St. Dunstons Church-yard, 1618.

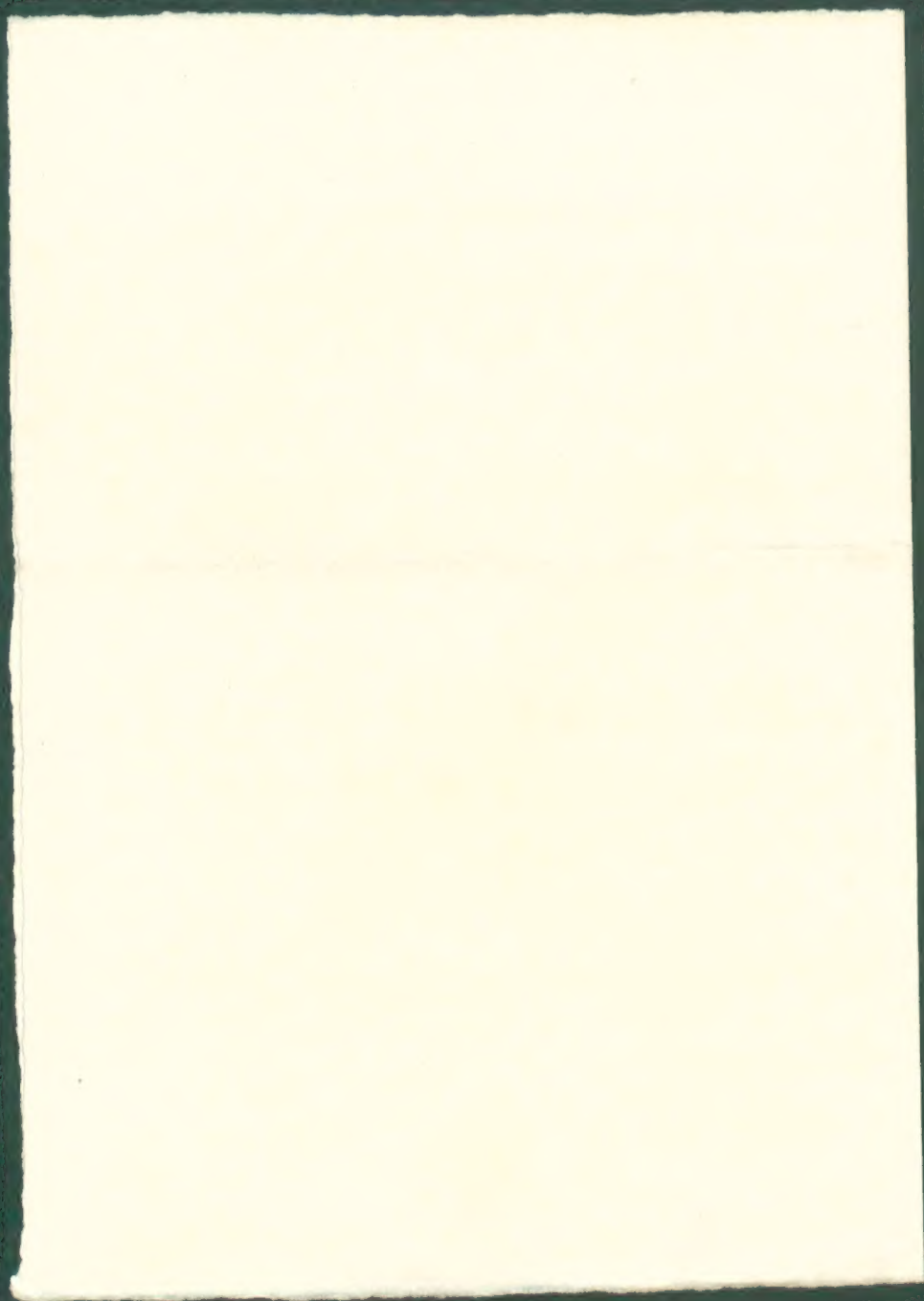
Berlin, 18. Novbr. 1908.



Verehrte gnädige Frau!

Zum Geburtstag herzlich aus Dank
ich Ihnen herzlich für die schönen
Bilder und die guten Wünsche,
und bitte Sie, auch Ihrem Herrn
Vater meinen Dank für seinen
Glückwunsch zu melden, für den
Fall, daß ich ihn hier in Berlin
nicht antreffen sollte. Ich

würde Ihnen ganz ausführlicher
sagen, wie ich mich über die
H. W. gefreut habe, aber
Sie wissen ja, daß man in
Berlin nicht zu sich selbst
kommt. Also einmal
wunderlich in Hamburg,
mit schönen Geschenken von
uns Beiden
Herz ergebener
R. Dehmel.



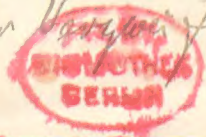
194

In der Schenke.

Nach di-thai-pe.

Der Herr Wirt hier - Kinder, der Wirt hat Wein!
 aber laßt noch, stille noch, schenkt nicht ein,
 ich muß auch mein Lied vom Kummer erst singen.
 Wenn der Kummer kommt, wenn die Saiten klagen,
 wenn die graue Stunde beginnt zu schlagen,
 wo mein Mund sein Lied und sein Lachen vergißt,
 dann weiß Keiner, wie mir ums Herz dann ist,
 dann wollen die Kanuen wir schwingen -
 die Stunde der Verzweiflung naht.

Herr Wirt, dein Keller voll Wein ist dein,
 meine lange Laute, die ist mein,
 ich weiß zwei lustige Dinge:
 zwei Dinge, die sich gut vertragen,
 Wein trinken und die Laute schlagen -
 eine Kanne Wein zu ihrer Zeit
 ist mehr wert als die Ewigkeit
 und tausend Silberlinge.
 Die Stunde der Verzweiflung naht.



Und wenn der Himmel auch ewig steht
und die Erde noch lange nicht untergeht:
wie lange du, wirst Du's machen?
Du misst mit deinem Silber- und Goldglingelange?
Kaum hundert Jahre - das ist schon lange!
Ja, leben und dann mal sterben, wißt,
ist Alles, was uns sicher ist;
Mensch, ist es nicht zum Lachen?!
Die Stunde der Verzweiflung naht.

Hört ihr ihn? seht doch, da sitzt er und weint!
~~Seht doch~~ ^{plärrt} ~~den Affen!~~ ^{den Affen!} da hockt er und greint,
im Tamarindenbaum, hört ihr ihn plärren,
über den Gräbern, ganz alleine,
den armen Affen, im Mondenscheine?
Und jetzt, Herr Wirt, die Kanne zum Spund,
jetzt ist es Zeit, sie bis zum Grund
auf einen Zug zu leeren!
Die Stunde der Verzweiflung naht.

